

TRAUMSTÜCK

Auf die Tube gedrückt

Cornelius Völkers Kunst des Alltags VON ANNA V. MÜNCHHAUSEN

An der Frage, wie mit Tuben umzugehen sei, sind schon Familien zerbrochen. Wir unterscheiden pedantische Aufroller von anarchischen Quetschern. Wobei die Aufroller häufig Missionare sind. Im Fall von *Bepanthen* haben wir es eindeutig mit einem Benutzer zu tun, der sich dem Aufrollen habituell widersetzt.

Cornelius Völker ist allerdings vor allem ein Künstler, den die Gegenstände des Alltäglichen herausfordern, seien es zermanschte Früchte, ausgedrückte Teebeutel, hingeworfene Pullover oder auch ein leeres Blatt Papier (*ZEIT* Nr. 47/12). Er untersucht sie im Hinblick auf Farbe und Stofflichkeit und stellt sie in wechselnden Zerfallsstadien dar, die detailliert protokolliert werden (etliche Bilder werden freilich mit Terpentin überschüttet und verlassen niemals das Atelier). Ihn interessieren »Kippmomente«, hat er mal gesagt – der Punkt, an dem ein Zustand in einen anderen übergeht, in dem Gewöhnliches plötzlich ungewohnt aussieht.

Wovon erzählt also diese Tube – von Schmerz? Von Eile oder gar von Wut? Die geöffnete Tube, nahezu geleert, wird in der Spiegelung nochmals beinahe aufgelöst, verschwommen gezeigt, wobei orangefarbene Reflexe die schmerzhafteste Assoziation unterstreichen: Der Bayer-Klassiker, eine Substanz aus Chlorhexidinbis und Dexpanthenol, soll



Ausgedrückt, nicht aufgerollt:
Cornelius Völker, »Bepanthen« (2015)

Schürf-, Platz- und Kratzwunden heilen. Es geht um Verletzungen, um Verfall. Was Cornelius Völker umgehend in die Tradition altmeisterlicher Vanitas-Stilleben stellt.

Der Düsseldorfer Künstler mit Professur in Münster hat inzwischen etliche Sammler, die auf Ausstellungen wie die aktuellen in San Francisco (www.hosfeltgallery.com) und in Frankfurt (www.detterer.de) geradezu lauern (beide bis 5. Dezember). Da heißt es mal auf die Tube drücken. *Bepanthen*, 120 mal 150 Zentimeter groß, Öl auf Leinwand, kostet in der Galerie Martina Detterer 23 000 Euro.